

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 2,— M., fürs
Ausland 2,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 75 Pfennig pro
4gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 25 .: 34. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-
straße 106 .: Telefon: Amt Morikplatz, 2120

Berlin, den 25. Juni 1920

Achtung!

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme in anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Warum das notwendig ist, kann jeder wissen!

Nur wer seinen fälligen Wochenbeitrag pünktlich entrichtet, sichert sich im Bedarfsfalle die Unterstützung aus der Verbandskasse.

Etreue Pflichterfüllung sichert die Rechte!

Für die Nummer 26 bestimmte Artikel und Berichte müssen bis zum 26. Juni in Händen der Redaktion sein.

Uebergangsbestimmungen zum 1. Juli für den Bezug von Unterstützungen.

Unterstützungsfälle, sowohl zurzeit laufende als auch solche, welche am 1. Juli oder später eintreten, werden ab 1. Juli nach der neuen Verbandsfassung erledigt. Dabei sind alle in den letzten 52 Beitragswochen bezogenen Unterstützungsfälle anzurechnen. Es hat also das Mitglied Anspruch auf so viele Unterstützungstage, als einschließlich der in den letzten 52 Beitragswochen bezogenen Unterstützungstage an der Höchstzahl der Unterstützungstage des neuen Statuts fehlt. Diese noch zu beziehenden Unterstützungstage werden nach den neuen Unterstützungsfällen berechnet.

Mit der Höchstzahl der Unterstützungstage ausgesteuerte Mitglieder haben keinen Anspruch auf weitere Unterstützung. Es soll jedoch grundsätzlich kein Mitglied durch die neuen Satzungen in seinen bisher erworbenen Rechten geschmälert werden. Dieses könnte in den Fällen eintreten, wo Mitglieder des Tapeziererverbandes mit weniger als 260 Beiträgen bisher für 48 Tage Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten, nach den neuen Satzungen jedoch nur auf 36 resp. 42 Tage. In diesen Fällen kann die Unterstützung innerhalb 52 Beitragswochen bis zur Höchstgrenze des alten Tapeziererstatuts gezahlt werden.

Vor dem 1. Juli von den Tapezierern bezogene Krankenunterstützung bleibt nach dem 1. Juli außer Ansatz (weil im früheren Tapeziererverband Krankenunterstützung außer der Arbeitslosenunterstützung bezogen werden konnte). Es müssen jedoch kranke Mitglieder des bisherigen Tapeziererverbandes ab 1. Juli in allen Fällen, auch den laufenden Fällen, erneut 14 Tage Karenzzeit durchmachen, wobei aber die in den letzten 52 Beitragswochen bezogenen Arbeitslosenunterstützungstage mit in Anrechnung kommen.

Vor dem 1. Juli von den Sattlern bezogene Krankenunterstützungstage kommen nur zur Hälfte zur Anrechnung, so daß zu den neuen Sätzen noch die Tage auszuführen sind, die einschließlich etwaiger Arbeitslosen- und Reiseunterstützungstage an der Höchstzahl der Unterstützungstage nach dem neuen Statut fehlen.

Bei Umzugsunterstützung und Beihilfe bei Beerdigungen ist für die zu berechnende Unterstützung das Datum maßgebend, wann der Unterstützungsfall eingetreten ist, nicht der Melde- oder Erhebungstag.

Für die Bemessung der zu berechnenden Unterstützungsklasse ist die ab Mai 1920 gezahlte Beitragsklasse maßgebend.

Der Verbandsvorstand.

Der internationale Boykott gegen Ungarn.

Aufruf!

An die Arbeiter aller Länder!

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat beschlossen, vom 20. Juni an Ungarn zu boykottieren und jeden Verkehr mit diesem Lande völlig abzubauen.

Es ist nun beinahe ein Jahr her, seit die sogenannten „ordnungsliebenden Elemente“ in Ungarn die Regierung ergriffen haben. Von diesem Augenblick an wurde die Arbeiterbewegung unterdrückt und Verfolgungen ausgesetzt, die ohnegleichen sind in der Geschichte der Arbeiterbewegung und bei weitem noch alle Greuelthaten des einstigen russischen Zarismus überdreffen.

Es genügt, Mitglied einer nicht konfessionellen Vereinigung zu sein, um ins Gefängnis geworfen zu werden; eine anonyme Denunziation ist hinreichend, um verschleppt und in ein Gefangenlager gesperrt zu werden.

Bereits zu Beginn dieses Jahres befanden sich in den Gefangenlagern in Szamastér 9000 Männer und Frauen, Gepel 4000, Balaeerjzeg 2400, Eger 2000, Cegléd 3000 und Komárom Sandberg 2000. Insgesamt wurden 50 000 Männer und Frauen gefangen genommen. Die Gefangnisse in den Städten sind überfüllt, die Gefangenen den grausamsten und raffiniertesten Martern ausgesetzt. 5000 Arbeiter waren bereits zu Beginn dieses Jahres zum Tode „verurteilt“. Tausende und Tausende wurden ohne jegliches vorheriges Prozeßverfahren von den Offiziersbanden ermordet. Tausende sterben langsam an Hunger, Unterernährung und Krankheit dahin. Die reaktionären Offiziersdetachements sind allmächtig. Wer in ihre Hände fällt, ist verloren; ihre Schlachtopfer werden gemartert und schließlich totgeschlagen. Es ist vorgekommen, daß die Unglücklichen bei lebendigem Leibe skalpiert, ihnen Arme und Beine entzweigebrochen oder daß sie gezwungen wurden, ihre eigenen Extremitäten zu essen oder Menschenfleisch zu verzehren. Männer wurden kastriert, anderen ihre Geschlechtsteile mit Steinen zermaimt. Alle diese Fälle sind nachgewiesen und durch Zeugen unter Eid festgestellt.

Männer und Väter wurden vor den Augen ihrer Frauen und Kinder gemartert und getötet. Frauen und Mädchen vor den Augen ihrer Männer und Väter geschändet. Tagtäglich verschwinden

Männer und Frauen aus der kämpfenden Arbeiterschaft, und man findet sie nur wieder als Leichen, ermordet, erschossen, totgeprügelt, ertrunken und oft in der fürchterlichsten Weise verstümmelt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat gegen diese Greuel bei der ungarischen Regierung sowohl, wie beim Obersten Rat des Völkerbundes protestiert und verlangt, daß Maßnahmen ergriffen werden, um all diesen Greueln ein Ende zu machen. Dieser Schritt blieb erfolglos. Der weiße Terror herrscht nach wie vor in Ungarn. Der Oberste Rat des Völkerbundes kann oder will offenbar nicht den nötigen Druck auf die ungarische Regierung ausüben. Die Regierung selbst will die Greuel in ihrem Lande nicht zügeln und läßt sie entweder geschlossenen Auges geschehen oder ermutigt sie.

Aus offiziellen Dokumenten der ungarischen Regierung, die sich im Besitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes befinden, geht hervor, daß die Regierung die Richter anspornt, die Gefangenen zu verurteilen, auch wenn keine genügenden Beweise für das, was man in Ungarn „Schuld“ nennt, vorliegen, und auf das „Unschädlichmachen“, d. h. die Ermordung der ins Ausland geflüchteten Arbeiterführer Prämien gesetzt hat in der Höhe von 20 000 bis 250 000 Kronen.

Alle diese Tatsachen sind bekannt und erwiesen. Die Regierungen, denen sie bekannt sind, sind nicht gewillt, eingzugreifen und frohlocken vielleicht, daß die Arbeiterbewegung Ungarns wiederge schlagen und ermordet wird.

Der Internationale Gewerkschaftsbund übernimmt die Aufgabe der Regierungen und ruft die Arbeiter aller Länder auf, ab Sonntag, den 20. Juni jede Arbeit zu verweigern, die dem Ungarn des weißen Terrors direkt oder indirekt zugute kommen würde.

Ab Sonntag, den 20. Juni, darf kein Zug die ungarische Grenze passieren, kein Schiff in Ungarn einfahren, kein Brief, kein Telegramm von oder nach Ungarn weiterbefördert werden. Der ganze Verkehr muß stillgelegt werden. Keine Steinkohle, keine Rohstoffe, keine Lebensmittel, kein Brief und kein Telegramm dürfen mehr ins Land.

Während des Krieges hat die herrschende Klasse in den kriegführenden Ländern ihre Gegner mit der Waffe des wirtschaftlichen Boykotts bekämpft. Nach dem Krieg gebrauchte sie dieselbe Waffe und trachtet sie weiter anzuwenden, um die russische Arbeiterbewegung zu erdrosseln.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ruft die Arbeiter aller Länder auf, nunmehr dasselbe Mittel anzuwenden, um dem Blutregime der ungarischen Regierung Einhalt zu gebieten und Leben und Freiheit von Tausenden und Tausenden Genossen in Ungarn zu retten.

Genossen, Transportarbeiter, Seeleute, Eisenbahnarbeiter und Beamte, Post- und Telegraphenangestellte, Arbeiter aller Berufe, leistet alle wie ein Mann dem Ruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes Folge!
Berrichtet ab Sonntag, den 20. Juni, keinerlei Arbeit mehr für Ungarn!

Gegen den weißen Terror der prolekarische Boykott!

Hoch die internationale Solidarität!

Der Internationale Gewerkschaftsbund:
W. A. Appleton, Vorsitzender;
A. Jouhaux, C. Merleux, Vize-Vorsitzende.
Edo Jimmen, J. Dudgeest, Sekretär.

Bei den heutigen Verhandlungen über den Aufruf haben sich die Vertreter der Vorstände der Verbände der Eisenbahner, der Maschinisten und Geiger, der Transportarbeiter und der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände für die Durchführung des Boykotts gegen Ungarn erklärt. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, der gleichfalls zu der Sitzung geladen war, hatte keinen Vertreter entsandt.

Berlin, den 11. Juni 1920.
Der Vorstand
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
E. Legien.

Die Gefahren, die dem deutschen Volke drohen.

Ein paar Artikel des Herrn Professor Dr. M. Bonn im „Berliner Tageblatt“ vom 2. und 3. Juni enthalten sehr beachtenswerte Gedanken über die Gefahr, die dem deutschen Volke drohe. Es dürfte sich lohnen auch für unsere Leser, wenn wir hier kurz im Auszug die Bonnischen Ausführungen wiedergeben.

Danach sind es besonders drei Gefahren, die das deutsche Volk in seiner Existenz bedrohen. Erstens die kommunistische Ideologie, die da meint, die alten Gesellschaftszustände müssen erst gründlich niedergeworfen und ausgerottet werden, dann erst kann an den Aufbau einer neuen besseren Gesellschaft gedacht werden, in welcher es keine Klassen und keine Klassenunterschiede, keine Bevorrechteten und keine Unterdrückten mehr gibt. Von kommunistischen Ideen befallen sind Menschen aus allen Volksklassen, ohne daß ihnen freilich ein genau bestimmtes, einheitliches Ziel vorzwehlt.

Dann der Bolschewismus, das ist die Diktatur, die mit Gewalt den gewollten Idealzustand verwirklichen will. Also keine Demokratie, keinen Parlamentarismus, der durch gegenseitige Verständigung, durch ausgleichende Verhandlungen die Menschen zu verböhnen und zu solidarischen Handlungen zu bestimmen sucht, sondern Zwang und Gewalt.

Im Grunde genommen wollen das auch die Konserverativen auf ihre Weise, denn selbst breite, gebildete Volksschichten hoffen ganz bestimmt darauf, daß eines schönen Tages die alte Herrlichkeit der bevorrechteten Klassenherrschaft in neuer Form wieder aufgerichtet wird und sei es auf Pyramiden von Leichen. Das sind die Rechtsbolschewisten, denn wer eine Politik der Gewalt erstrebt, ist Bolschewist. Hier ist der zweite Gefahrenpunkt. Der dritte Gefahrenpunkt ist der gefährlichste und doch sehen ihn die wenigsten unserer Volksgenossen. Wir steuern anscheinend unaufhaltsam russischen Zuständen zu; nur daß sie bei uns noch viel schlimmer werden müssen, als es in Rußland der Fall ist. In Rußland hat man den Bauern den Mund dadurch gestopft, daß man ihnen Land gab. Die Kapitalisten und das sogenannte Bürgerium sind zum Teil getötet, zum Teil zu Lenin übergegangen, d. h. sie dienen entweder in

der Roten Armee oder arbeiten in den Staatsbetrieben. Das alte technische Kapital existiert zwar nicht mehr, doch Lenin ist gezwungen, ein neues, technisches Kapital zu schaffen. Denn ohne Kapital ist eine Produktion, ein Warenaustausch in unserer Zeit der Geld- und Weltwirtschaft nicht möglich. Bonn bezeichnet die jetzigen russischen Verhältnisse als eine besondere Art feudalistischer Zustände in einer barbarischen Form. Der russische Bauer habe zwar Land erhalten, trotzdem wird nicht für den Markt produziert. Wahrscheinlich stimmt das nicht ganz.

In Deutschland gehen wir unaufhaltsam russischen Zuständen entgegen, das scheint unabwendbar zu sein, denn breite Volksschichten sind wie mit Blindheit geschlagen. Die Papiergeldwirtschaft und die Verheerung durch feindliche Agenten und Provokatoren begünstigt die Unzufriedenheit und erhöht die Gefahr, daß Puttschversuche von rechts oder links den wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeiführen.

Die Grenzlinie der sozialen Konflikte liegt aber nicht zwischen der Intelligenz, dem Bürgerium und den Lohnarbeitern, wie allgemein angenommen wird, sondern sie liegt ganz allgemein zwischen Stadt- und Landbevölkerung.

Weil es an genügenden Nahrungsmitteln fehlte, griff man zur Zwangswirtschaft, denn es mußte sein; es gab kein anderes Mittel, die Volksernährung einigermaßen zu regeln. Ein Rückfall in die Zeit des Mittelalters, wo der Weltverkehr noch in den Windeln lag, mit ganz denselben Mängeln wie Preisfestsetzung und Wuchergesetzen. Die Folgen sind bekannt genug. Der Wucher und das Schieberium blüht, trotzdem ist der Bauer verärgert und schlecht auf den Städter zu sprechen, der ihm das Papiergeld persönlich ins Haus bringt, um dafür farge Lebensmittel einzutauschen. Betsch hat sich schon ein richtiger Austauschverkehr mit Waren aller Art herausgebildet. Trotzdem wird das Verhältnis immer gespannter. Der Landwirt schränkt die Produktion ein, rüstet sich mit Maschinengewehren und Handgranaten, weil reaktionäre Verheerung und die Tiraden städtischer Revolutionäre ihm dazu reizen, den Städter wieder einmal zu zeigen, was der dumme Bauer alles vermag. Man sagt ganz offen, möge die Städter verhungern, uns kümmert es nicht. So haben sich die Gegensätze zwischen Stadt und Land schon zugespitzt und es ist müßig zu prüfen, ob es nicht besser gewesen wäre, schon vor fünfzig Jahren die landwirtschaftliche Entwicklung mehr zu fördern, als geschehen.

Dann wären die anderen Exportländer nicht neidisch auf uns geworden und unserer industriellen Entwicklung und Frankreich hätte nicht mit scheelen Blicken auf unsere Bevölkerungsziffern zu sehen brauchen. Wenn wir in der Folge wieder zu einer Art Naturalwirtschaft im Verkehr mit der Landwirtschaft kommen, dann geht unsere städtische Kultur samt ihrer hochentwickelten Oberschicht sicher zurück. Sind die Landwirte nicht zu bewegen, die Produktion von Nahrungsmitteln energisch zu fördern und uns zu beliefern, was die Hauptsache mit ist, dann

muß die breite Schicht der Intellektuellen und des Bürgeriums zu Schaden kommen.

Man kann daraus ersehen, daß es ganz falsch ist, wenn die sogenannten gebildeten Klassen sich gegenseitig damit graulich und sich weismachen, an allem Schuld wären die Arbeiter schuld und ihr Verlangen zu sozialisieren. Wir stehen ja bereits seit geraumer Zeit in der angenehmen Lage, daß das Land uns nicht genügend beliefert. Wird diese Lücke sozialisiert, dann kommt die Zeit, in welcher der Hunger die Bevölkerung zwingt, ganz gleich, welcher Klasse sie angehört, ob Kapitalist oder Arbeiter, eine Hungerarmee zu bilden, zu der alles hinströmt, was leben will. Man wird also eine Rote Armee bilden und Krieg führen, um leben zu können, solange es geht. Weil aber nur der leben kann, der Land besitzt und Lebensmittel erzeugt oder jener, der sich Lebensmittel gewaltsam aneignet, so wird ein Krieg aller gegen alle entstehen. In einer solchen Roten Armee wird sich alles zusammenfinden, was leben will, ganz unbeschadet differierender, politischer Ansichten. Die gewissenlose deutschnationale Verheerung und unbesonnenere kommunistische Propaganda fördert also den Bolschewismus und nicht die sozialistischen Ideen und Bestrebungen. Alles hat sich verschworen gegen das deutsche Volk. Der Feind hat uns eingeschürt und mit Lasten bepackt, die wir nicht tragen können, wir müssen zusammenbrechen. Unser Ackerboden ist ausgemergelt, es fehlt an Dünger und auch an willigen Arbeitskräften.

Die Lage der Landarbeiter ist fast allgemein eine trostlose. Der Verdienst reicht nicht, die Leute sind abgerissen und außerstande, Neuanschaffungen zu machen. Die Gegensätze zwischen Landwirten, Bauern und Landarbeitern sind bereits scharf auf die Spitze getrieben. Wenn die landwirtschaftliche Produktion nicht aufs beste gesteigert wird und die städtische Bevölkerung genügend versorgt wird, muß der Zusammenbruch kommen.

Wird uns das Ausmaß helfen, wo wir nur mit Papiergeld zahlen können? Wenn die eignen Volksgenossen alles tun, um uns zugrunde zu richten, geht es natürlich schneller, und die Bevölkerung ist sehr bald dem Bolschewismus verfallen.

Aus Rommern wird berichtet, daß die Gutsbesitzer das Getreide in großen Massen stehen lassen, statt es auszudeckeln und zu Mehlern. Dieser passive Widerstand gegen alle Regierungsmassnahmen ist auf der ganzen Linie zu beobachten. Man bilde sich ein, dadurch den Sozialismus aufhalten zu können und überhört völlig, daß erst recht der Bolschewismus dadurch gerufen wird.

Volksernährung.

Die Aufnahme von Nahrung für den menschlichen Körper besteht aus zwei Gründen: Sie muß ihm die zu seinem Aufbau notwendigen Stoffe liefern, und ihm Wärme und Kraft geben. Wir nennen die Bestandteile der Nahrungsmittel Nährstoffe und teilen sie in vier Gruppen ein: Eiweißstoffe, Fette, Kohlehydrate, Mineralsalze.

Arbeitszeit, überhaupt um die Verbesserung der Wirtschaftslage der Arbeiter. In der Förderung des Gesamtwohls findet der einzelne den Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg geöhnet. In dem gleichen Maße, wie der einzelne an gemeinsamen Werke tätig ist, vergrößert sich sein wirtschaftlicher Wohlstand.

Die gleiche Methode sichert auch die Erfolge der anderen, gleich notwendigen wirtschaftlichen Organisation, der Zusammenschluß der Verbraucher. Die Konsumvereinsbewegung ist die Zusammenfassung der einzelnen Verbraucher zu dem Zweck, dem erarbeiteten Lohn die wirtschaftlich mögliche Kaufkraft zu sichern. Zerplitterte Kräfte sind nicht nur in der Güterherstellung, sondern ebenso auch in der Güterverteilung ohnmächtig. Der durch die gewerkschaftliche Macht errungene hohe Lohn ist an sich noch lange nicht in höchstmöglichem Maße ausfruchtig. Das gleiche Streben nach persönlichem Gewinn, das den Lohn drückt, den Arbeitsertrag nicht so zur Verteilung gelangen läßt, daß der Arbeit die ihr zukommende Gegenleistung zukommt, verhindert auch die volle Auswirkung der Kaufkraft des Lohnes. Hier wie da — so lehrt es die reichlich genug gesammelte Erfahrung — vermag nur die zielbewußte Gemeinschaftsarbeit vieler Einzelkräfte dem Drängen nach Gewinn Raum und Zügel anzulegen. Sich das eindringlich vor Augen zu führen, die Lässigen auf den rechten Weg zu führen, ist gerade jetzt besonders angebracht, wo im Leben unseres Volkes einfach alles auf planmäßige Nahrungsmittel aller aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch geretteten Kräfte ankommt. Der Gedanke, der unsere Gewerkschafts- und Konsumvereinsarbeit Zeitgedanke ist, vermag sogar vom einfachsten Verstande als richtig anerkannt zu werden. Darum einmal: Selbst hinein in diese Organisationen und dann auch tatkräftig gearbeitet, damit deren Ring möglichst bald geschlossen werde.

In der kleinen Kirchengemeinde St. Marien, Berlin, zählte man im Jahre 1913 115 Todesfälle, im Jahre 1918 hingegen 225 Todesfälle, wobei noch 50 im Felde gefallene Männer hinzukamen.

Die Zahl derjenigen Jugendlichen deren Leben gefährdet erscheint, wird auf 6 Millionen berechnet. Ungefähr 2½ Millionen deutscher Kinder sind in den nächsten Jahren dem sicheren Tode geweiht, wenn nicht so rasch als möglich für eine bessere Ernährung gesorgt werden kann.

Der Sinn der Organisation.

Warum organisiert sich der Mensch? Um der vereinigten Kraft ein zu erreichendes Ziel stecken zu können, das dem einzelnen stets unerreichbar bliebe. Dieses planmäßige Zusammenwirken vieler Einzelkräfte macht das Wesen jeder Organisation aus. Dieses Wesen haben die vielen Tausende mindestens instinktiv geahnt, die in den letzten Monaten in die gewerkschaftlichen und konjunktionsgenossenschaftlichen Organisationen strömten. Diese Massen ahnen, glauben, daß die Zusammenarbeit mit vielen wirtschaftlich Gleichgestellten eine Bekämpfung wirtschaftlicher Uebel ermöglige. Diesen Glauben gibt es, zum Wissen auszugestalten. Es ist eine dringende Aufgabe, den Zutrom zu unseren wirtschaftlichen Organisationen dauernd an diese zu fesseln. Der Zutrom an neuen Mitstreitern und Mitarbeitern muß zur Erweiterung der Kraft unserer Gewerkschaften und Konsumvereine gemünzt werden. Jedes neue Mitglied muß in Kürze erfahren, wie notwendig unsere wirtschaftlichen Organisationen sind. Diese gewonnene gegenseitige Ueberzeugung wird den Nachwuchs befähigen, selbst wieder werbend zu arbeiten.

Die Gewerkschaft erstrebt durch planmäßige Einsetzung zusammengefaßter Einzelkräfte die Hebung der Lebenshaltung breiter Arbeiterschichten. Es geht dabei um höheren Lohn, um Verkürzung der

Kinder-Elend.

In Genf wurde vor einiger Zeit ein Kongreß für Kinderhilfe abgehalten. Ein Bericht über diesen Kongreß enthält folgende Tatsachen:

„Wir besitzen ziemlich genaue Erhebungen über den Gesundheitszustand der 3 383 900 Kinder der deutschen Großstädte. Den letzten Feststellungen zufolge befanden sich unter ihnen

- 200 633 Tuberkulöse und
- 835 973 schwer Unterernährte oder mit anderen Krankheiten Befallene, so daß insgesamt allein in den deutschen Großstädten

1 036 606 Kinder als krank angesehen werden müssen.“ Es wird dann des weiteren ausgeführt, in welcher hohem Maße die Sterblichkeit der Kinder gestiegen ist. Der Durchschnitt in den größeren Städten ist etwa 40 Prozent.

Die Berliner Notverhältnisse besonders gehen aus allen statistischen Aufzeichnungen über die Berliner Gemeindegemeinden hervor.

„In der 115. Gemeindegemeinde von Berlin faud man von 650 Kindern

- 161, die keine Schuhe mehr besaßen (nur noch Holzschuhe).
- 142 ohne Mantel oder warmes Ueberkleidungsstück.
- 305, die keine Wäsche oder nur elende Lumpen besaßen.
- 378, bei denen es daheim keinen geheizten Raum gab.
- 341, bei denen nie ein Tropfen Milch ins Haus kam.
- 106, deren Eltern nicht einmal die dürftigen Lebensmittelrationen kaufen konnten.
- 118 waren tuberkulös.
- 48 durch Unterernährung geistig zurückgeblieben.
- 50 waren außerordentlich schwach und wogen bis zu zehn Kilogramm unter der Norm.
- 85 Kinder starben im Laufe des Jahres an den Folgen der Entbehrungen und Unterernährung.

Das Eiweiß als stickstoffhaltiger Nahrungstoff ist sowohl in tierischen wie pflanzlichen Nahrungsmitteln enthalten, im Fleisch, in Milch, Eiern, Getreide, Hülsenfrüchten usw. Es bildet das Baumaterial des Organismus und ist dafür notwendig, aber lange nicht in der Menge, wie früher allgemein angenommen wurde. Die Eiweißstoffe können sowohl dem Tier- wie dem Pflanzenreich entnommen werden. Eine zu große Eiweißzufuhr, wie sie z. B. bei vorwiegender Fleischkost stattfindet, hat sehr schädliche Folgen für den Körper. Die Fette dienen zur Wärmebildung unseres Körpers und sind fast in allen Nahrungsmitteln enthalten. Sie können zum Teil durch die Kohlehydrate ersetzt werden. Der Mensch könnte einige Zeit gut ohne Fett auskommen, müßte dann aber mehr zuckerhaltige Nahrungsmittel (Obst usw.) aufnehmen (24 Gramm Zucker ersetzen 10 Gramm Fett). Die Kohlehydrate (Stärke und Zucker) dienen zur Arbeitsleistung des Körpers. Sie bilden die Quelle der Muskelkraft und sind deshalb äußerst wichtig für uns: also Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Getreidenahrung. Ebenso wichtig aber sind auch die Nährsalze, ohne die unser Leben gar nicht bestehen könnte, und denen stets zu wenig Beachtung gewidmet wurde. Namentlich bei Kindern kann Mangel an Nährsalzzufuhr gefährlich wirken. Wir verstehen darunter nicht die Beigabe von Kochsalz, sondern die in den Gemüsen und im Obst enthaltenen Salze: wie Kalz, Eisen, Phosphor u. a. Mangel an Kalz führt zu schweren Erkrankungen. Die Zahnverderbnis ist in kalifornischen Gegenden viel größer. Blutarmut ist eine Folge von Mangel an Eisen. Außerst wichtig sind auch die Vitamine, die in den meisten Pflanzen enthalten sind.

Der Mensch braucht für seinen Körperhaushalt eine bestimmte Zusammensetzung der Nahrung und im Tag so viel Nährstoffzufuhr, daß bei der Verbrennung im Körper etwa 2400-3000 Wärmeinheiten, „Kalorien“, entstehen; je nach der Arbeit (geistige Arbeit 2400, körperliche Arbeit 3000 Kalorien). Die Wärmeinheiten werden von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten geliefert. Unter einer Wärmeinheit versteht man die Wärmemenge, die nötig ist, um 1 Liter Wasser um 1 Grad zu erwärmen. Wir kennen für die meisten Nahrungsmittel genau ihre Menge an Wärmeinheiten; deshalb können wir auch von jedem sagen, ob es eine gute Nährkraft enthält oder nicht. Ein Blick auf die Nährwerttabelle lehrt uns, daß viele Nahrungsmittel, die gut und billig erscheinen, dem Nährwert nach äußerst unrentabel und teuer sind, während andere, denen wir viel zu wenig Aufmerksamkeit schenken, viel vorteilhafter, weil nahrhafter für uns sind. Heute aber müssen wir in erster Linie danach trachten, für unser Geld möglichst viele Nährwerte zu erhalten. 100 Gramm mageres Fleisch enthalten 100 Wärmeinheiten, 100 Gram Kartoffeln 100, 100 Gramm Eier 150, 100 Gramm Reis 350, 100 Gramm Käse 360, 100 Gramm Hafer 388, 100 Gramm Mais 336, 100 Gramm Dörrobst 260, 100 Gramm Kaffee 0 Wärmeinheiten.

Aus diesen Beispielen ersieht man am besten, welche Nahrungsmittel für uns heute am vorteilhaftesten, nahrhaftesten und damit auch am billigsten und ausgiebigsten sind. Kaffee ist ein Genußmittel, da er dem Körper keine Nährwerte zuführt. Lernen wir einmal die Nahrungsmittel nach dem Nährwert beurteilen und schätzen, so werden wir uns mit dem Einkauf danach richten. Teuerung und Mangel an Nahrungsmitteln sind nicht zu ändern. Wir können aber danach trachten, für unser Geld möglichst viele Nährwerte zu erhalten, indem wir die Nahrungsmittel kaufen, die den vollen Wert haben, und diese dann auch richtig verwenden und ausnützen. Wertvoll sind für uns dem Nährwert nach: Reis, Hafer, Mais, Kartoffeln, Käse, Milch, Brot, Dörrobst. Viel zu teuer: Zucker, Zuckerwaren, Fleisch und besonders Eier.

Es kommt nun aber auch hauptsächlich darauf an, daß die Nahrung im Körperhaushalt gut ausgenutzt wird. Dies geschieht durch gründliches Kauen. Es heißt ja: man lebt nicht von dem, was man isst, sondern von dem, was man verdaut. Das gute Zerkleinern oder Zerhacken der Speisen ist von größter Wichtigkeit, nicht nur für die Gesundheit, sondern es ermöglicht hauptsächlich auch eine bessere Ausnützung der Speisen; man wird schneller satt, erzielt damit also auch eine Ersparnis. Sorgfältiges Kauen mit viel Verwendung von Speichel, bis die Speisen zu Brei werden, gehört unbedingt zu einer ökonomischen Ernährung.

Die andere Aufgabe in der Ausnützung der Nährwerte fällt der Küche zu. Der Zubereitung der Speisen muß die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden, und heute, wo wir nicht mehr lange fragen können: Was kochte ich, kommt es hauptsächlich auf das: Wie kochte ich am vorteilhaftesten, wie nützte ich die mir zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel am besten aus, an. Hier sind drei Umstände von Bedeutung: erstens die mögliche Zerkleinerung der Nahrungsmittel, zweitens ein der betreffenden Speise angepaßtes Kochen und drittens die Zutaten der

Nahrung. Die wichtigste Aufgabe ist, den Nährwert mit der Schmackhaftigkeit zu heben.

Eine vorzügliche Ersparnis an Nährwerten erzielen wir durch die Benutzung des Selbstkochers, durch den alle Nahrungsbestandteile beieinander bleiben, so daß keine Verluste, weder an Mineral- noch Geschmacks- und Geruchsstoffen stattfinden können. Durch Uebertochen oder fortwährendes Kochen bei Siedehitze werden die Nahrungsmittel in ihrem Nährwert ausgelaugt und entwertet. Wertvolle Bestandteile, und damit viel Geld, gehen verloren. Der Selbstkocher, in welcher Form er gewählt wird, darf heute bei den Schwierigkeiten in der Beschaffung der Lebensmittel und der Brennmaterialien in keinem Haushalt mehr fehlen. Die Kochkiste ist das wirksamste Mittel, um den schlimmen Folgen einer mangelhaften Ernährung vorzubeugen. Besonders für die Geschäfts- und die Arbeiterfrauen, die wenig Zeit für das Kochen erübrigen können, bietet die Kochkiste die größten Vorteile.

Für die beste Volksernährung sind nach den Untersuchungen der Professoren Christen, Combe, Junk, Stille, Pöschel folgende Grundfätze maßgebend: 1. Die Hervorhebung des Eiweißes als wichtigsten aller Nahrungstoffe ist falsch: Kohlehydrate, Fett und Nährsalze haben dieselbe Wichtigkeit. 2. Kraft und Ausdauer gewinnt der Körper durch die pflanzliche, nicht durch die tierische Nahrung. 3. Weniger Nahrung, aber gründliches Kauen ist gesundheitsfördernd.

Als Fehler der bisherigen Volksernährung sind zu betrachten: 1. Der Mangel an unveränderten, alle Teile enthaltenden Bodenfrüchten und deren Ersatz durch verfeinerte, gereinigte, wichtiger Bestandteile beraubte Kunstzerzeugnisse, und der daraus hervorgehende Mangel an Salzen, Kolloiden, Vitaminen usw. 2. Das Eindringen von auslösenden, gesundheitschädlichen, giftigen Genußmitteln.

Aus unserem Beruf.

Warenhunger des Auslandes. Wir leben in einer eigenartigen Welt. Noch vor Monaten pufierte das produktive Leber ungemein lebhaft und heute ist Kirchhofstraße eingetreten. Die Spekulation, billige Ware aus Deutschland zu erhalten, legt zurzeit ganze Industrien lahm. Das Steigen der Mark und der gleichzeitige Sturz in den Preisen des Gütehandels erweist bei allen spekulativen Köpfen die Hoffnung auf billige Ware. Dabei braucht das Ausland unsere Ware. Der Weltkrieg hat nicht nur dem europäischen Kontinent ausgehaubt, sondern die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen. Die Produktion der deutschen Lederwarenindustrie war im Kriege vornehmlich auf den Heeresbedarf eingestellt und waren auch alle Rohstoffe für Kriegszwecke beschlagnahmt. Der Vorkauf deutscher Ware hat schnell nachgelassen und so setzen wir in der „Deutschen Sattler-Zeitung“, daß in Indien eine große Nachfrage nach deutschen Sattlern- und Lederwaren besteht, so vornehmlich Sportartikel, Sattelträger, Leibriemen mit Geldbörschen, Hundehalsbänder, Mantelförbe usw. Desgleichen wird viel Polstermaterial verlangt. Hier in Deutschland ruhen tausende und abertausende fleißige Hände, weil es den profitlustigen Spekulanten so gefällt.

Aus der Lederwarenindustrie. Zurzeit beschäftigt sich die ganze Fachpresse mit den Erscheinungen der Krise und wird viel richtiges und unrichtiges geschrieben. So lesen wir in der „Südlichen Zeitung“, daß neben dem Steigen der Materialpreise auch die hohen Löhne der Arbeiter, die seit 1. April d. J. um 60 Proz. gestiegen sind, Schuld an der Verteuerung der Lederwaren wären. Nun spielen die Arbeitslöhne überhaupt keine so große Rolle bei den Lederwaren. Auf der Frankfurter Messe sahen wir Damentaschen im Preise von 1000 Mk. und mehr, wo der Arbeitslohn nur einen geringen Bruchteil darstellt. Vor dem 1. April stand der Mindestlohn in der Sonderklasse für Vollarbeiter auf 3,90 Mk. und stieg am 1. April auf 5,04 Mk., das ist eine Steigerung von 29,2 Proz. Sofern der Lohn ein höherer war, verringert sich die Steigerung. Wir haben am 23. Juni wiederum Sitzung des Tarifamts, wo die Arbeitgeber es in der Hand haben, das fehlende noch darauf zu legen.

Eine Internationale Automobil-Ausstellung findet im Juli 1920 in Prag statt und im Haag wird im Herbst eine Ausstellung von Lastkraftfahrzeugen abgehalten.

Entschädigung für Kurzarbeiter. Um die Opfer der Krise zu schützen, hat unser Vorstand bei den Vertragskontrahenten des Reichstarifs für die Lederwarenindustrie den Antrag gestellt, daß am Tage vor der Tarifamtsitzung eine Verhandlung über diese Frage stattfinden möge. Dieser Anregung wurde stattgegeben und findet diese Verhandlung am 22. Juni in Offenbach statt.

Aus der Treibriemenindustrie. Am 25. Juni tritt in Berlin das Tarifamt für die Treibriemenindustrie zusammen.

Eine Fachgruppe der Außenhandelsstelle für Sattler- und Portefeullerleder wird am 24. Juni in Frankfurt konstituiert werden, wobei vornehmlich die Fragen der Ein- und Ausfuhr von Lurusleder und die Ausfuhrabgaben zur Sprache stehen.

Soziales.

Die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg 5, zeigt in ihrem Geschäftsbericht für 1919 die großen Schwierigkeiten auf, unter denen das Versicherungsgewerbe im allgemeinen und die Volksfürsorge als junges Unternehmen insbesondere zu leiden hatten. Während die übrigen Wirtschaftszweige die gewaltig gestiegenen Unkosten auf die Warenpreise abwälzen konnten, die der Konsument zu zahlen hatte, war das im Versicherungsgewerbe unmöglich, da die Prämien, die hier die Warenpreise bedekten, durch langfristige Verträge festgelegt sind. Etwas ausgleichend konnte nur die Erhöhung der durchschnittlichen Versicherungssumme wirken. Sie betrug bei der Volksfürsorge in den ersten Jahren gegen 250 Mark pro Versicherungsfall, konnte aber bis zu den letzten Monaten des Jahres auf das dreifache gesteigert werden. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres stieg sie ständig bis auf 1233 Mk. im Mai. Wenn keine außerordentlichen Rückschläge erfolgen, so sind die Ausichten für die Versicherer in diesem Geschäftsjahr günstig.

Dank einer zähen Propaganda gingen 155 991 Anträge (gegen 70 665 im Vorjahre) mit einer Versicherungssumme von 91 130 984 Mk. (23 644 526 Mk.) ein, so daß Ende 1919 435 847 Versicherungen mit 145 398 964 Mk. Versicherungssumme bestanden. Auf die Sparversicherung wurden 1919 796 412 Mk. eingezahlt. In den ersten fünf Monaten des Jahres sind bereits 93 522 Neuabschlüsse mit 94 291 991 Mark Versicherungssumme zu buchen, so daß am Schluß dieses Jahres, wenn die Entwicklung nicht unnatürlich gehemmt wird, mit einer Viertelmilliarde Mark Versicherungssumme zu rechnen ist. Diese gewaltige Steigerung ist der beste Beweis für das zunehmende Vertrauen des arbeitenden Volkes in die Volksfürsorge.

Die Prämieinnahme stieg von 5 178 413 Mk. auf 10 643 421 Mk. und die Zinseinnahme von 449 363 Mk. auf 614 304 Mk.

Die Versicherungsleistungen für Sterbefälle steigerten sich von 314 653 Mk. auf 357 367 Mk., wofür ein Kapital von 673 414 Mk. zur Verfügung stand, so daß ein Sterblichkeitsgewinn von 316 047 Mk. verblieb.

Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Ueberchuß von 673 603 Mk. gegen 500 218 Mark im Vorjahre ab. An Dividenden werden mit Genehmigung durch die Generalversammlung den Versicherern 476 810 Mk. (349 347 Mk.) gutgeschrieben. Dem gesetzlichen und vorgeschriebenen Reservefonds mußten 134 720 Mk. (100 044 Mark) überwiesen werden.

Die Kriegsvericherungskasse schließt mit ihrem Abschluß am 17. Juni 463 575 Mk. an 60 896 Personen mit 92 715 Anteilen aus. Die Auszahlungen erfolgen ohne Aufforderung.

Das bare Vermögen betrug rund 16 Mill. Mark, die Prämien- und Gewinnreserve der Versicherten nahezu 19 Millionen Mark.

Berücksichtigt man, daß der Krieg die Volksfürsorge gerade in den ersten Monaten ihrer Entwicklung traf, der ihre Organisation in den meisten Orten lahm legte, sich dieser Zustand während des Krieges nur mühsam besserte und erst im Berichtsjahr ein großer Teil Verbindungen wieder angeknüpft werden konnte, so ist das Resultat als ein erfreulicher Schritt zu dem Ziele zu betrachten: das sozialisierte Versicherungsunternehmen der Gewerkschaften und Genossenschaften immer mehr zu einer wirklichen Volksfürsorge auszugestalten. Die Erfolge im laufenden Geschäftsjahr berechtigen zu diesem hoffnungsvollen Ausblick. Der weitere Ausbau der Organisation bildet dabei die sichere Grundlage.

Ueber die Vorteile der Volksfürsorge für die Arbeiterfamilien lasse man sich Auskunft von den Gewerkschaften, den Konsumvereinen, Rechnungsführern der einzelnen Orte oder der Hauptgeschäftsstelle der Volksfürsorge in Hamburg 5 ersteilen, wo auch Aufnahmen vollzogen werden.

Streiks und Lohnbewegungen.

Dessau (Sattler.) Die Anerkennung des Reichstarifs wurde durchgesetzt, wobei für die Spezialbetriebe ein Zuschlag von 25 bis 30 Proz. bewilligt wurde.

(Tapezierer.) Nach vielen Schwierigkeiten konnte die Lohnbewegung beendet werden durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses. Dieser sprach folgende Löhne aus: Bis 20 Jahre

2,15 Mk., bis 24 Jahre 3,75 Mk., über 24 Jahre 4,50 Mk. pro Stunde. In der ersten Staffel kann für Ausgelernte Neubuzierung bis zu 15 Proz. erfolgen. Diese Löhne gelten rückwirkend ab 20. April. Während sich unsere Kollegen dem Schiedspruch unterwarfen, zögerten die Unternehmer. Daraufhin wurde der Schiedspruch am 29. Mai als rechtsverbindlich erklärt.

Eisenach. (Tapezierer). Durch Spruch des Schlichtungsausschusses wurden mit Gültigkeit ab 1. Mai die Löhne gestaffelt von 2,50 bis 4,75 Mk. festgesetzt, für Näherinnen auf 2 Mk. pro Stunde.

Göppingen, Gmünd und Neutlingen. Hier wurde für Tapezierer und Sattler eine einheitliche Lohnfestsetzung verlangt, und zwar Mindestlöhne von 2,25 Mk. für Ausgelernte, stufenweise steigend auf 2,90 Mk., 3,20 Mk., resp. 3,70 Mk. Daneben sollen um 25 bis 40 Pf. höhere Durchschnittslöhne festgesetzt werden. Die Arbeitgeber konnten sich zur Anerkennung dieser Sätze nicht entschließen. Der angereifene Landesverband hielt die Sätze jedoch für durchaus angemessen und empfahl den Innungen die Anerkennung. Die Meister sind dieser Aufforderung bisher nur teilweise nachgekommen. Die Kollegen müssen also bei den Meistern auf Erfüllung der Lohnsätze drängen.

Karlsruhe. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der von der Innung nicht anerkannt wurde, ist mit Wirkung ab 1. Mai als rechtsverbindlich erklärt. Die bisherigen Löhne erfahren einen Zuschlag von 10 bis 25 Proz. Danach betragen die Mindestlöhne: 1. Jahr nach der Lehre freie Vereinbarung, bis 20 Jahre 2,55 Mk., bis 23 Jahre 3,24 Mk., bis 25 Jahre 4,18 Mk., über 25 Jahre 5,— Mk. Jeder Kollege muß daher die Nachzahlung obiger Löhne ab 1. Mai verlangen. Im Weigerungsfalle ist Klage beim Gewerbegericht einzureichen.

Konstanz. Der hiesigen Sattler- und Tapeziererinnung sind die neuen Forderungen unterbreitet, und zwar stufenweise Mindestlöhne von 2,80 Mk. bis 4,20 Mk. und daneben Durchschnittslöhne von 3,— Mk. bis 4,60 Mk. Die Verhandlungen schweben noch.

Köln. (Tapezierer.) Bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß wurde eine weitere Zulage von 25 Pf. pro Stunde vereinbart. Der Lohn beträgt damit 4,25 Mk. pro Stunde.

Stuttgart. Da die Tapeziererinnung wenig Entgegenkommen zeigte, mußte der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch fällen. Nach diesem Schiedspruch sind ab 15. Mai folgende Löhne zu zahlen: Mindestlohn 18 bis 20 Jahre 4,25 Mk., 20 bis 22 Jahre 4,52 Mk., über 22 Jahre 4,79 Mk. Der Durchschnittslohn beträgt in gleichen Staffeln 4,79 Mk., 5,06, resp. 5,33 Mk. pro Stunde. Ferien sind zu gewähren: nach einem Jahr 3 Tage, nach zwei Jahren 4 Tage, nach drei Jahren 5 Tage und nach vier Jahren 6 Tage. Die Kollegen müssen nunmehr die Nachzahlung ab 15. Mai beim Arbeitgeber verlangen, auch in den Fällen, wo inzwischen Entlassung erfolgte.

Korrespondenzen.

Augsburg. In der am 7. Juni gutbesuchten Mitgliederversammlung wurde zuerst die Wahl einer Schlichtungskommission vorgenommen. Der Kassenerbericht wurde nach jeder Sektion getrennt gegeben. Der Kassierer wurde entlastet. Um die Vernehmlichung zu feiern, wurde für den 12. Juni eine kleine Unterhaltung festgesetzt. Unter Punkt Verschiedenes

wurde der Antrag gestellt, daß wieder für Unterkünfte für durchreisende Kollegen geforgt werden müsse. Durch die Wohnungsnot wurden die zur Verfügung stehenden Räume im Gewerkschaftshaus für das Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariat benützt. Die Kollegen stellten sich auf den Standpunkt, daß wenn der Gewerkschaftsverein an das Wohnungsamt herangeht, auch für die zwei Beamten eine Wohnung aufzutreiben ist. Der Antrag wurde an den Gewerkschaftsverein weitergegeben. Zu großen Klagen führte der Innungstarif, und haben die Kollegen den Wunsch, daß Auszubildende in die 1. Klasse kommt. (Siehe Bericht in Nr. 24. D. Red.) Die Firma Deuter sucht fortgesetzt perfekte Sattler. Die Kollegen, die zureifen wollen, werden erucht, bei der Ortsverwaltung Erkundigungen einzuziehen. Vor Schluß der Versammlung wurde für die bei dem Kapp-Rüttwisch-Putsch gestorbenen Kollegen 75 Mk. gesammelt. Traut.

Wuthen D.-Schl. Nachdem der Kassierer, Kollege Steyer, den Bericht über das letzte Quartal gegeben hat, wofür ihm Entlastung ausgesprochen wurde, wurde aus der Lokalfasse einigen gemäßigten Kollegen eine Unterstützung in Höhe von 100 Mk. bewilligt. Hierauf erfolgte der Bericht der Agitationskommission und der Tarifkommission. Es wurde beschlossen, einen Zuschlag von weiteren 10 Proz. zu verlangen. Der Kollege Bilch berichtet, daß der Kartellbeitrag von 20 auf 40 Pf. erhöht wurde. Ebert.

Friedrichroda i. Thür. (13. 6.) Am 8. Juni fand unsere erste Mitgliederversammlung im Lokal „Thüringer Hof“ statt, zu welcher die gesamten Kollegen Friedrichrodas und Waltershausens eingeladen waren. Gauleiter Busch aus Erfurt, welcher an dem Abend in unserer Mitte weilte, hielt ein Referat über: „Die Lohnbewegung im Sattler- und Tapezierergewerbe in der letzten Zeit“. Daraufhin kam er zu sprechen auf: „Die Verhältnisse in Friedrichroda und Waltershausen. In unserem Orte wurden geradezu haarsträubende Löhne gezahlt. Verschiedene Kollegen bekamen einen Wochenlohn von 48 bis 52 Mk., andere wieder 1,20 bis 1,35 Mk. Stundenlohn. Da war es dringend nötig, einzugreifen und diesen Zuständen ein Ende zu machen und vor allen Dingen erst eine Organisation zu gründen. Endlich wurde unser Streben in Erfüllung gebracht, indem eine Verwaltungsstelle von Friedrichroda-Waltershausen mit dem Sitz in Friedrichroda gegründet wurde. Als Vorsitzender wurde Kollege Bernhöfer gewählt. Ferner wurde den Meistern ein Tarifvertrag vorgelegt, jedoch ohne Resultat. Es wurde beschlossen, den Schlichtungsausschuß anzurufen und den Schiedspruch abzuwarten. Dann wurde noch die Beitragsfrage, einige örtliche Angelegenheiten und Neuaufnahmen erledigt. Zu bedauern war, daß die Waltershausener Kollegen nicht anwesend waren. Wir wollen aber hoffen, daß auch die Kollegen aus Waltershausen mehr Interesse an dieser Arbeit zeigen. Mit dem Wunsch auf ein treues festes Zusammenhalten wurde die Versammlung geschlossen. Erich Bernhöfer.

Spanbau. In der Versammlung vom 9. Juni wurde zunächst ein Ortsstatut geschaffen, das im wesentlichen auf der Berliner Grundlage beruht. Ferner wurden Entschädigungen für die örtlichen Funktionäre festgesetzt. Der Vorsitzende gab hierauf einen Bericht über die letzte Sitzung des Schlichtungsausschusses und knüpfte daran die Hoffnung, in der Folge eine gute Verhandlungsbasis zu haben. Nachdem der Kollege Mettelbeck als Beisitzer gewählt

war, wurde eine Sammlung für einen in Not geratenen Kollegen veranstaltet, welche 66 Mk. brachte. Decker.

An unsere Schriftführer

und alle, die für die Zeitung schreiben. Daß das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein darf, müßte heute doch überall bekannt sein. Ferner wird gebeten, genügend Raum zwischen den Zeilen und an einer Seite zu lassen, um Änderungen anzubringen. In der letzten Zeit sind etwas mehr Berichte eingegangen als früher. Ein Teil der Berichte hat aber für die Allgemeinheit unserer Mitglieder kein Interesse. Ein Bericht soll aber meist für den Außenstehenden geschrieben sein und nicht für den, der an der Versammlung womöglich noch mitgewirkt hat. Daß eine Versammlung eröffnet und geschlossen wird, daß auch ein Protokoll von der letzten Versammlung verlesen wird und daß die Versammlung auch eine Tagesordnung hat, sind Selbstverständlichkeiten, die in keinem Bericht zu stehen brauchen. Es laufen aber Berichte hier ein, die nur diese oben erwähnten Nebensächlichkeiten enthalten und sonst nichts, allenfalls noch, daß ein Vorstand gewählt wurde, den niemand außer den Kollegen am Ort kennt. Wir haben ein großes Bedürfnis nach der Mitarbeit unserer Kollegen in unserem Organ, aber einige positive Tatsachen muß doch ein Bericht enthalten. Die Redaktion.

Bücherchau.

„Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz“, von Rudolf Wiffell, Preis 2,50 Mk. Von all den vielen in letzter Zeit erlassenen Steuergesetzen ist das Reichseinkommensteuergesetz für die breite Masse der Bevölkerung das wichtigste. Seine einschneidenden Wirkungen werden sich allen Arbeitnehmern am 25. Juni d. J. zum ersten Male fühlbar machen, von welchem Tage an die 10prozentige Steuerabzugsfrist vom Lohn oder Gehalt des Arbeiters und Angestellten in Kraft tritt. Auch der Natural- oder Geldlohn der Hausangestellten unterliegt dieser Bestimmung. Ueber all diese wichtigen Bestimmungen des Gesetzes gibt Wiffell zuverlässige Aufklärung, weshalb es jedem Steuerpflichtigen wärmstens empfohlen sei.

Bekanntmachungen.

Der Ausschuß hat auf Antrag der Beschwerde des Kollegen Friß Ebert, D.-Nr. 1670, stattgegeben und den Beschluß des Vorstandes auf Ausschluß aus dem Verbands, veröffentlicht in Nr. 20 dieses Blattes, aufgehoben.

Der Verbandsausschuß.
Georg Jung.

Arbeitslosenstatistik. Abrechnung.

Am 26. Juni ist die gelbe Berichtskarte auszufüllen und bis spätestens den 5. Juli unfrankiert einzusenden. Das Abrechnungsmaterial geht im Laufe dieser Woche den Ortsgruppen zu und bitten wir um pünktliche Einfindung. Der Vorstand.

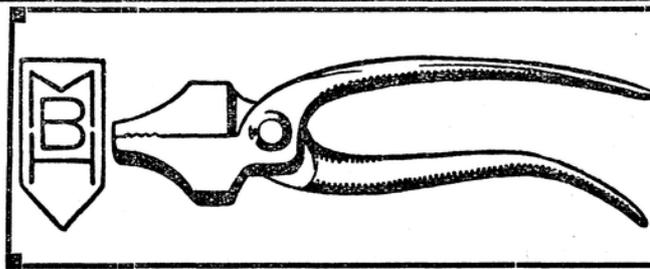
Sterbetafel.

Hamburg. Das Mitglied Carl Meinle erlag am 14. Juni einem Schlaganfall im Alter von 61 Jahren. Er gehörte der Treibriemenbranche an.
Ehre seinem Andenken.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 17. Juli 1920, Familien-Ausflug nach dem herrlich am Wald und Wasser gelegenen Restaurant „Wendenschloß“ in Grünau. Großes Gartenkonzert. Kaffee kochen. In beiden Sälen Tanz. Eintrittskarten à 1,— Mk. einschließlich Steuer und Ueberfahrt sind auf dem Bureau sowie bei den Zahlstellen, Kassierern und Werkstättenvertrauensleuten zu haben. Eintrittskarten, welche nicht bis zum 15. Juli zurückgegeben sind, gelten als verkauft und müssen der Steuer wegen bezahlt werden. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Damen und Herren, welche am Tanz teilnehmen, 2,— Mk. Nachzahlung pro Person. Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Fahrtgelegentheit: 26 Güterbahnhof oder Stadtbahn bis Grünau. Freies Ueberlegen vom Restaurant „Spreeshof“ direkt nach dem Wendenschloß. Oder Stadtbahn bis Köpenick, von da mit der elektrischen Straßenbahn bis zum Wendenschloß.



Erfahrener Treibriemenfettler

müchte mit erfahrener Kollegen zwecks Austausch technischer Fragen in Verbindung treten. Angebote unter H. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene **Volkspflege** Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft **Hamburg 5** überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Max Brucklacher
Hamburg I
Werkzeuge Stahlwaren
Engros

Otto Dietsch, Leipzig-Li.
Fernruf 33401 Lütznerstr. 8 Fernruf 33401
Spezialgeschäft sämtl. Polstermaterialien.
Tapezierer-Werkzeuge, Posamenten.
Solide Prese. :: :: Prompte Bedienung.